

spruchsvollen Formen zu finden. Man würde den Gegensatz sehr unangenehm empfinden, der in der reichen Formgestaltung und der leichten Herstellung durch die Maschine liegt. Das Ornament sollte darum stets etwas Unpersönliches haben»¹⁾.



Abb. 108. Katholisches Gefellenhaus in Neuß am Rhein. 1908 bis 1910. Kleiner Saal mit Durchblick auf den großen Saal

Aus diesem Grunde entschied sich Behrens in seinen Entwürfen für die AEG-Erzeugnisse, wo es einer Linie oder eines Flächenschmucks bedurfte, durchgehend für das sogenannte geometrische Ornament, das die nötige persönliche Indifferenz mit einer maschinell bequemen Fabrikationsmöglichkeit, des schablonenmäßigen Stanzens, Pressens, Walzens, Druckens usw. glücklich verbindet.

In einem Ausstellungsaal der Apparatefabrik der AEG in der Ackerstraße, später in ihren Einzelverkaufsläden in der Königgrätzer- und Potsdamerstraße in Berlin, sieht man alle diese neuen Industriegebilde in lehrreicher Anordnung verlammt: Als ein groteskes Gegenbeispiel ist hier noch das alte Luxusmodell einer Bogenlampe für direktes Licht aufgehängt zu sehen mit ihrem unförmig sich blähenden Glasballon und einem höchst überflüssig-

knapper Silhouettenführung fassen sich die dunkelgrün gestrichenen, nur durch wenige schimmernde Messingstreifen horizontal gegliederten Gehäuseröhren senkrecht zusammen, um sich unten wieder in weitem Kurvenschwunge zu öffnen, gleichsam wie ein aufbrechender Blätterkelch der schwellenden, quellenden Frucht der glänzenden Lichtkugel Raum gebend. Oder aber der Ballon setzt in einer eigenartig länglichen Erstreckung die vertikale Richtung des Blechmantels fort, oder dieser gibt sich mehrfach artikuliert in kurzen, gedrungenen Ablätzen, sodaß die allseitige Ausdehnung der den Längskörper unten abschließenden Glaskugel in der Gesamtproportionierung vorbereitet erscheint, usw. Die Bogenlampen für indirekte Beleuchtung entwickeln ihre architektonische Idee logisch aus dem technischen Datum des nach oben sich öffnenden, innen glänzend hell gestrichenen Blechtrichters,

gen Rankenwerk in ausschweifenden Rokoko-schnörkeln als «Verzierung» des Blechgehäuses des Regulierapparates darüber. Wie eminent organisch, gewissermaßen natürlich wirken hier nun die neuen Behrens'schen Formentypen (Abb. 110-112): In

¹⁾ Ästhetik in der Industrie. Seite 6. Man ziehe zu diesen Ansichten über das Wesen des kunstgewerblichen Gegenstandes im Gegensatz zu dem des hohen Kunstwerks die ganz analogen Ausführungen Georg Simmels heran in einem Aufsätze über das Problem des Stils in der Dekorativen Kunst vom April 1908. XI. Jahrg. S. 307 bis 316: Das Wesen des kunstgewerblichen Gegenstandes ist, daß er viele Male existiert. Seine Verbreitung ist der quantitative Ausdruck seiner Zweckmäßigkeit; denn er dient immer einem Zweck, den viele Menschen haben. Das Wesen des Kunstwerks dagegen ist Einzigkeit: ein Kunstwerk und seine Kopie sind etwas völlig anderes als ein Modell und seine Ausführung. Daß aber unzählige kunstgewerbliche Gegenstände nach je einem Modell

unterschiedslos produziert werden – dies ist das Symbol dafür, daß jedes dieser Dinge sein Gesetz außerhalb seiner selbst hat, nur das zufällige Beispiel eines Allgemeinen ist, kurz, daß sein Formensinn der Stil ist und nicht die Einzigkeit, durch die eine Seele, nach dem, was an ihr einzig ist, gerade in diesem einen Objekt zum Ausdruck kommt. Die Gegenstände des Kunstgewerbes sind dazu bestimmt, in das Leben einbezogen zu werden, einem von außen gegebenen Zweck zu dienen. Damit stehen sie in völligem Gegensatz zum Kunstwerk, das selbtherrlich in sich geschlossen ist, jedes eine Welt für sich, Zweck in sich selbst, schon durch seinen Rahmen symbolisierend, daß es jedes dienende Eingehen in die Bewegungen eines ihm äußeren und praktischen Lebens ablehnt.